

118
1. Rundschau
Mar 29

8 AUS ALLEN BREITEN

von *Maria Rundschau* 1929
OTTO FLAKE

I. Das Werk Freuds

Die „Gesammelten Schriften von Sigmund Freud“ liegen in elf Bänden vor; der Schlußband, der das gewichtige Dutzend vollmacht, soll im Laufe dieses Jahres folgen. Dem Internationalen Psychoanalytischen Verlag in Wien ist damit eine auch buchtechnisch sehr bemerkenswerte Leistung gelungen. Die Oktavbände sind schön gedruckt; das weite Satzbild erlaubt, in Muße zu lesen und ein Ende abzusehn. Die Schriften umfassen die Arbeiten Freuds von 1892 bis heute, ein Lebenswerk von mehr als fünfunddreißig Jahren.

Schriftstellerisch betrachtet gehört Freud zu den Klassikern der darstellenden Wissenschaft. Klarheit, Gliederung, Abwägung, Deutlichkeit sind seine großen Tugenden. Der Schwierigkeit, aus Verästelungen, Differenzierungen, Exkursen wieder zum Thema zurückzufinden und sozusagen die Rückenmarklinie durchzuführen, wird er immer Herr. Es ist etwas an ihm, das an Arthur Schnitzler erinnert – kein gesuchter Vergleich, er ist der Meister der Analyse. Die Bitterkeit eines ungemein bekämpften, mißverstandenen und verleumdeten Mannes klingt durch, wird aber weise gedämpft. Aufs tiefste beschäftigt ihn offenbar der Abfall der Zürcher Gruppe und der um Adler: damit kommen wir zu der merkwürdigen Stellung, die Freud zwischen Wissenschaft und Philosophie einnimmt. Er selbst ist nicht Philosoph und will es nicht sein. Er griff in den achtziger Jahren das „kathartische Verfahren“ Josef Breuers auf, als er von Charcot in Paris

zurückgekehrt war und seine Praxis als Nervenarzt begann.

Der Inhalt der Breuerschen Entdeckung ist die Lehre, daß die hysterischen Symptome auf vergessene Szenen der Vergangenheit hinführen, und die entsprechende Therapie, die Kranken diese Szenen in der Hypnose wiederaufleben zu lassen. Die Idee des Traumas und der Katharsis lag damit im Keime vor; es fehlte noch der Begriff der Verdrängung und des sexuellen Ursprungs.

Man treibt so lange Wissenschaft, als man strikt das Kausalitätsgesetz anwendet und Auslegungen vermeidet: alles hat seine Ursache, seinen Zusammenhang, seine Vorgeschichte, alles untersteht dem Gesetz des ersten Grundes. Aber untersteht und entspringt die Religion nicht demselben Gesetz? Sie ist ja nichts als eine Theorie der Bindung, der Abhängigkeit.

Man treibt so lange Wissenschaft, als man strikt das Kausalitätsgesetz anwendet und Auslegungen vermeidet: alles hat seine Ursache, seinen Zusammenhang, seine Vorgeschichte, alles untersteht dem Gesetz des ersten Grundes. Aber untersteht und entspringt die Religion nicht demselben Gesetz? Sie ist ja nichts als eine Theorie der Bindung, der Abhängigkeit. Die Amerikaner glauben, jeder Mensch sei ein unbeschriebenes Blatt, das durch Erziehung in jede gewünschte Richtung gebogen werden könne. Verhielte es sich so, dann wäre in der Tat eine reine Wissenschaft auch vom Menschen möglich, weil nun die Reihe der Kausalitäten nicht ins Unendliche ginge, vielmehr endlich bestimmt werden könnte. Dann könnte man rechnen und sicher sein, keinen Faktor übersehen zu haben.

So verfahren auch die biologischen und seelischen Wissenschaften; aber es ist klar, daß sie nur einen Ausschnitt der Kausalitätsreihe belichten – daß der historisch erfaßte Mensch nicht der ganze Mensch ist. Einmal angenommen, was nicht feststeht, daß Physik und Chemie absolute Wissenschaften seien, so sind die historischen und psychologischen Wissenschaften doch schon etwas anderes, nämlich Disziplinen, die ohne Deutung nicht auskommen. Ob sie wollen oder nicht, sie stehen als Zwischenstück zwischen reiner Wissenschaft und der Philosophie.

Liest man die Abhandlung Freuds über Totem und Tabu, so liest man, etwas schroff gesagt, ein Märchen des Inhaltes, daß die Wilden ihren Stammesältesten töteten, weil sie seine Herrschaft nicht mehr ertrugen und selbst an die Macht kommen wollten, dann von Reue gepackt wurden und sich auf soundso vielen Schleichwegen bewegten, bis der Ödipuskomplex und die Götterverehrung da waren. Es hat alles auch ganz anders verlaufen können. Die Versuchung, entschlossen zur philosophischen Auslegung überzugehen, ist groß; der Wissenschaftler Freud vermied sie, aber andere sahen keinen Grund, statt Sexus Eros zu sagen und damit das Grundprinzip des Geschehens zu dem der Welt im weitesten Sinn zu machen.

Auch sie verlassen nicht den Boden der Kausalität; denn sie halten an

S. Fischer, Verlag, Berlin

Neue Rundschau

Beitrag Flake

2. Korrektur am 27. 2. 1929

Bibliographisches Institut, Leipzig

1

